

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Oldenburger Landeszeitung. 1884-1886 1884**

4.10.1884 (No. 107)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-995305](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-995305)

# Oldenburger Landeszeitung.

Die  
„Oldenburger Landes-  
zeitung“ erscheint täglich  
mit Ausnahme der Sonn-  
und Festtage.

Vierteljährlicher Abonnements-  
preis incl. Bestellgeld 2 M., mit  
Bestellgeld 2,40 M.  
Inseratenpreis für die 4 Spalt.  
Zeile 10 S., von außerhalb  
des Großherzogthums 15 S.

Deutsch-freisinniges Organ für das Großherzogthum Oldenburg.

Redaction: Haarenstraße 55. Expedition: Mottenstraße 1.

N<sup>o</sup> 107.

Sonnabend, den 4. October

1884.

## Abonnements

auf die „Oldenburger Landeszeitung“ für  
das IV. Quartal werden noch jederzeit angenommen.

Mit Rücksicht auf die bevorstehenden Reichs-  
tagswahlen eröffnen wir für die Stadt Olden-  
burg und Osterburg ausnahmsweise ein Sonder-  
abonnement für den Rest des Monats October  
und beträgt der Abonnementspreis für diese Zeit  
50 Pfennige.

## Die Freisinnigen und die Friedenspräsenz- ziffer.

Einen Hauptangriffspunkt gegen die deutschfreisinnige  
Partei suchen deren Gegner in ihrer Stellung zur Militär-  
namentlich der Friedenspräsenzfrage. Das Programm der  
Partei lautet in diesem Punkte: „Feststellung der Friedens-  
präsenzstärke innerhalb jeder Legislaturperiode.“ Die Er-  
füllung dieser Forderung wäre ein Uebergang von der jetzt  
siebenjährigen zu der einjährigen Bewilligung dieser Ziffer.  
Aber man verhehlt sich in der deutschfreisinnigen Partei nicht,  
daß das zu erstrebende Ziel die alljährliche Bewilligung  
im Etat sein muß. Die Freisinnigen wollen keineswegs die  
Wehrkraft des Volkes irgendwie in Frage stellen; ihr Pro-  
gramm enthält ja ausdrücklich die Forderung „Erhaltung  
der vollen Wehrkraft des Volkes.“ Sie wollen  
nicht, daß der Militäretat nicht bewilligt, sondern sie erstreben  
nur, daß derselbe ordnungsmäßig bewilligt wird. Wie  
wenig die Verhältnisse in diesem wichtigen Punkte bekannt  
sind, geht daraus hervor, daß conservative Blätter die Frag-  
des Septennats so behandeln, als ob durch dasselbe der ge-  
samte Militäretat auf 7 Jahre festgesetzt wäre. Das ist  
nicht der Fall; der Militäretat wird schon jetzt alljährlich  
bewilligt; nur die Zahl der während des Friedens bei den  
Fahnen zu haltenden Mannschaften ist für 7 Jahre im Maxi-  
mum auf 427.274 Mann fixirt.

Die Nationalliberalen holen sich ihre Hauptwaffe gegen  
die Freisinnigen besonders aus einer Rede, welche der Abg.  
Nicker in der Reichstagsitzung vom 10. April 1880 zu  
der Militärvorlage hielt. Derselbe vertrat damals als Sprecher  
der nationalliberalen Partei mit Entschiedenheit die Festsetzung  
der Friedenspräsenz ziffer auf 7 Jahre und bekämpfte dabei  
den Abg. Richter, der im Namen der Fortschrittspartei  
schon damals für die alljährliche Festsetzung der Präsenz-  
ziffer eintrat. Der Kampf wurde hüben und drüben mit

sachlicher Schärfe, wenn auch in gut parlamentarischer Form  
geführt. Bald nach der Fusion gruben nun die national-  
liberalen Organe die damals zwischen den Abgg. Nicker und  
Richter geführten Reden aus und dachten vielleicht, damit  
Unfrieden zwischen den nun Vereinigten stiften zu können.  
Aber daß das nicht gelingen würde, ging schon daraus her-  
vor, daß bei den Versammlungen, in welchen die Abgg.  
Nicker, Richter und Hänel zugleich nach der Fusion in Ham-  
burg, Güstrow, Kaiserslautern, Nürnberg u. s. w. sprachen,  
der Abg. Nicker selber wiederholt an jene Reden vom April  
1880 erinnerte, und ausführte, daß die Vertheidigung der  
Erwünschtesten besserer Zeiten gegen den Ansturm der Re-  
action den Zusammenschluß aller auf liberalem Boden stehen-  
den Elemente erfordere, auch wenn sie früher in Einzelfragen  
sich in scharfem Gegensatz befunden hätten.

In jüngster Zeit benutzte der Geschäftsführer der national-  
liberalen Partei, Herr Dr. Jerusalem, jene Rede des  
Abg. Nicker in dem Vortrage, welchen er an zahlreichen  
Orten, u. a. auch in Rodenkirchen und Jever, gegen die  
Freisinnigen gehalten hat, um daraus zu beweisen, daß der  
Abg. Nicker und die früheren Mitglieder der Liberalen Ver-  
einigung grundsätzlich mit ihrer Vergangenheit gebrochen  
hätten. Aber lediglich durch den Umstand, daß Herr Dr.  
Jerusalem tendenziös nur die Stellen aus der Rede des  
Abg. Nicker herausgreift, welche ihm in den Kram passen,  
kann es ihm gelingen, bei seinen Hörern, welche die Rede  
Nickers nicht kennen, den von ihm gewünschten Eindruck zu  
erzielen. Der Abg. Nicker ließ keinen Zweifel darüber, daß  
er und seine Freunde ihre Zustimmung zu der Feststellung  
der Präsenz ziffer auf 7 Jahre nur wegen der damaligen  
außerordentlichen Umstände gaben. Herr Dr. Jerusalem ver-  
schweigt, daß der Abg. Nicker ausdrücklich erklärte, daß diese  
seine Zustimmung „kein Präjudiz für die Zukunft“ sein solle.  
Er sagte wörtlich u. A.: „Ich verweise mich dagegen mit  
dem Abg. Lasker gemeinschaftlich, daß aus einem solchen  
Beschlusse hergeleitet werden könnte, wir wollten für alle Zeiten  
damit das Recht aufgeben, eine andere Festsetzung der  
Friedenspräsenz ziffer herbeizuführen.“ Wenn Herr Dr.  
Jerusalem seinen Hörern nur diesen einen Satz mittheilen  
würde, so fielen schon damit seine Verdächtigungen zusammen.

Herr Dr. Jerusalem verschweigt ferner, daß der Abg.  
Nicker schon in jener Rede sich prinzipieller für die all-  
jährliche Feststellung der Präsenz ziffer erklärt hat. Er  
sagte, daß die Kriegsverwaltung in ihrem eigenen Interesse  
handelte, wenn sie selbst aus eigener Initiative vorschläge,

die Friedenspräsenz ziffer alljährlich im Etat festzustellen.“  
Und an einer andern Stelle: „Deshalb, würde die Militär-  
verwaltung sich dazu entschließen, im Vertrauen auf die  
Börsenvertretung — und ich glaube, dieses Vertrauen würde  
gar nicht einmal weitgehen, denn die Armee steht ja fest in  
ihren Cadres, man kann doch aus einem Bataillon keine  
Compagnie machen, das ist ein Unding, doch ich meine, jede  
Regierung würde mit Erfolg an das Volk appelliren gegen  
eine Börsenvertretung, die es wagte, derartige Experimente zu  
machen — deshalb, im Interesse der Militärverwaltung,  
würde ich entschieden für die alljährliche Fest-  
stellung der Präsenz ziffer sein. Es würde diese Frage  
dann allerdings ausscheiden als eine politische Parteifrage,  
sie würde ausscheiden als eine Frage der Parteipolitik bei  
den Wahlen.“

Der Abg. Nicker hat in seiner Reichstagsrede vom  
10. April 1880 noch einen besondern Grund angeführt, der  
ihn damals bestimmte, für die Feststellung der Friedens-  
präsenz ziffer auf 7 Jahre zu stimmen, nämlich daß der Kriegs-  
minister im Jahre 1874 erklärt hatte, die Regierungen gäben  
dem Compromiß (sie hatten dauernde Festsetzung der Präsenz-  
ziffer gefordert) in dem Vertrauen ihre Zustimmung, daß  
nach Ablauf der 7 Jahre wieder eine längere Dauer der  
Präsenz ziffer gewährt werden würde. Das habe eine gewisse,  
wenn auch nicht entscheidende Bedeutung. — Alles das ver-  
schweigt Herr Dr. Jerusalem.

Man sieht, im Prinzip standen schon damals die  
Abgg. Nicker und Richter auf demselben Standpunkt. Der  
Abg. Nicker und seine Freunde stimmten für die Feststellung  
auf 7 Jahre wegen besonderer Umstände, die diesmal nicht mehr  
zutreffen. Damals waren unsere Nachbarn im Osten und  
Westen, Rußland und Frankreich, in ungeheuren Rüstungen  
begriffen, in Rußland befand sich der Ingrim wegen der  
Vernichtung des Friedens von Stefano auf dem Berliner  
Congreß im höchsten Stadium; die Fäden liefen von Skobe-  
lew zu Gambetta hinüber. Heute sind Skobelew und Gam-  
betta todt, Rußland und Frankreich sind uns verpflichtete  
Freunde. Sollten, was wir nicht hoffen, sich wieder neue  
Gefahren aufthürmen, so werden alle Parteien das bewilli-  
gen, was zur Erhaltung unserer Wehrkraft notwendig ist.  
Im Auslande weiß man dies, obgleich die „Norddeutsche“  
sich bemüht, dem Auslande einen falschen Glauben beizu-  
bringen, wenn sie  $\frac{1}{2}$  der Mitglieder des Reichstags für  
Reichs- und Staatsfeinde erklärt. Sie würde des Ansehen  
des Reichs und den Respect vor dessen Macht im Auslande

## Entlassen.

Roman in drei Büchern von Carl Hartmann-Plön.  
(Fortsetzung.)

„Aber auch in meinem Innern erklangen Stimmen, wie  
ich sie nie gehört und Ahnungen ungekannter Wonnen  
schwollen meine Brust. Während die Suppe servirt wurde,  
blieb Lothar neben mir, als dann der Inhaber des Platzes  
kam, entfernte er sich und lehnte er zu dem Dichter zurück.  
Nach dem Diner aber machte er sich von letzterem frei und  
wir blieben noch über eine Stunde im Conversationszimmer  
 beisammen, wo wir uns gegenseitig erzählten, was uns in  
den letzten sechs Jahren der Trennung widerfahren. Aus  
allen seinen Worten klang heraus, daß er mein Bild in  
seinem Herzen immer treu bewahrt, daß nie ein anderes das  
meine verdrängt hatte, und er, der durch seine Kunst schon  
wohlhabend gewordene Mann, der in dem ersten Hotel lo-  
giren, der die eleganteste Wohnung sich mieteten konnte, er  
hat dasselbe kleine Stübchen bezogen, das er inne hatte, als  
er noch ein armer, unbekannter Musiklehrer war. Es be-  
findet sich im dritten Stock eines alten Hauses, welches in  
derselben schmalen Verbindungsgasse liegt, wovon das eine  
der beiden Gehäuser, dessen Front der Hauptstraße zuge-  
kehrt war, die Wohnung meiner Mutter enthielt. In diesem  
Stübchen hat er seine schönsten Jugendträume verlebt,  
hier seine ersten Lieder componirt, die jetzt von aller Lippen  
ertönen, und von hieraus konnte er das Fenster meines  
Zimmers sehen, das in der Seitenfassade unseres Hauses  
lag. Er will eine längere Pause im Concertiren machen, um  
Mühe zu gewinnen für die Composition eines neuen Lieder-  
cyclus. Und weil in diesem kleinen Raum seine erste Liebe  
und seine Träume von zukünftigem Glück und Ruhm ihn  
damals zu so herrlichen Liedern begeisterte, so hoffte er, daß  
wenn er das niedere unscheinbare Gemach, das seine Phan-  
tasie früher zu einem Königsaal umgeschaffen, mit allen  
Gestalten seiner Jugenderinnerungen bevölkerte, — daß er  
in gleicher Weise wie vor Jahren zu Compositionen inspirirt  
würde, ebenso schön, ebenso tief empfunden wie diejenigen,  
die seinen Ruf begründet haben.

„Erst nach dem Tode meines Gemahls,“ fuhr Melanie  
fort, „habe ich wieder angefangen, mich um das zu kümmern,  
was in der Welt passiert, und so habe ich auch von den  
glänzenden Triumpfen gelesen, die der junge Künstler Lothar  
v. Morawek überall in Europa und Amerika erlebte. In  
das Krankenzimmer des Irren, der keine andere Pflege  
wollte, als die meine, das ich durch Jahre hindurch in treuer  
Pflichterfüllung keinen Augenblick verlassen, drang nichts von  
Dien, was draußen sich ereignete. Der Graf litt nicht, daß  
ich ein Buch oder eine Zeitung in die Hand nahm. Wie  
erlaunte ich später über Alles, was unterdeß geschah. In  
einem Wiener Blatt las ich auch die Biographie Lothars.  
Und als ich sie las, da empfand ich allerdings eine große  
Freude, daß seine Ideale, die ich ja kannte, sich verwirklicht  
hatten, daß er zu Ruhm und Ehre gelangt, aber — ein  
anderes Gefühl regte sich in meiner Brust. Jetzt indessen —  
ach, es schämt sich fast die trauernde Wittve, die erst vor  
wenigen Wochen ihren Gemahl begraben, das Geständniß zu  
machen — jetzt, nachdem ich ihn wieder gesehen, so verändert,  
so männlich schön, — als seine großen Augen in stummer  
Frage sich in die meinen bohrten, als er mir sagte, daß ich  
seine erste Liebe gewesen, daß diese nie durch eine andere  
verdrängt worden, als sein ganzes Wesen es deutlich aussprach,  
daß er mich noch liebe, — da fühlte ich zum ersten Mal in  
meinem Leben, wie in meinem Innern eine Thür sich öffnete,  
und wie auch in mein Herz die Liebe einzog und sich groß  
und mächtig darin ausbreitete. Sie wissen, Herr Baron,  
was mich aus dem Hause meiner Mutter und in die Arme  
des Grafen trieb. Und war es auch keine Liebe — ich  
wußte ja noch gar nicht, was Liebe war, — so verband  
mich in den späteren Jahren das tiefste Mitleid mit ihm, und  
stets war ich ihm eine treue Gattin, die bis zu seinem letzten  
Lebenshauche ihre Pflicht erfüllte. Darum möge mir sein Schatten  
verzeihen, wenn ich nach jahrelanger Kerkerhaft in seinem Kranken-  
zimmer mich der Luft und des Lichtes wieder freue und meine  
Kraft nicht einsehe, ein Gefühl zurückzuweisen, das mich  
schon so bald nach seinem Tode erfährt hat. Lothar erzählte  
mir, daß er in dem Augenblick, als er im Begriff war,  
seine Wohnung zu verlassen, um sich ins Centralhotel zu

geben, eine seltsame visionäre Erscheinung gehabt habe.  
Nachdem er die Treppe vom dritten Stock in den zweiten  
hinabgestiegen ist, sieht er durch eine geöffnete Thür in ein  
Zimmer hinein, in welchem ein junges Mädchen in einem  
Lehnstuhle sitzt mit einem Buch in der Hand, anscheinend  
in demselben lesend. Dieses junge Mädchen hatte eine so  
große Ähnlichkeit mit mir, wie ich als sechszehnjähriges  
Mädchen in seiner Erinnerung lebte, daß er betroffen stehen  
bleibt und in der ersten Secunde wirklich glaubt, ich sei es  
selbst. Schon will er meinen Namen rufen, als ein zweiter  
Blick ihn belehrt, daß er sich geirrt, denn er gewahrt einen  
Kopf mit hellblonden Locken, während er es nicht vergessen  
daß mein Haar eine dunkelbraune fast schwarze Farbe hatte.  
Er ist aber doch von dieser Erscheinung so frappirt, daß er  
die Treppe wieder hinaufsteigt, um von seiner Wirthin zu  
erfahren, wer dies junge Mädchen sei. Hier erhielt er denn  
die Mittheilung, daß in der zweiten Etage eine Frau, die  
sich Frau Pastor Müller nennt, mit einem angeblenden  
Bruder wohnt, der Lehrer sei. Man sage diesen beiden  
Leuten nach, daß sie Geschäfte ganz seltsamer Art  
betrieben. Fast immer wäre ein junges Mädchen bei  
ihnen, die sie als ihre Nichte ausgaben, die dann  
kürzere oder längere Zeit bliebe, bis sie eines Tages  
plötzlich verschwunden sei. Bald darauf wäre dann eine  
neue Nichte da, die sie von einer Reise in der Regel mit  
brächten. Die jetzige Nichte sei in der That ein sehr hübsches  
Mädchen, sie wisse aber weiter nichts von ihr, als daß die  
Frau Pastor sie Sidonie nenne.“

„Sidonie?“ rief der Baron überrascht aus. „Ach,“  
fuhr er gleich darauf fort, „es ist ja Wahnsinn! Aber wie  
ein Blitz fuhr der Gedanke mir durchs Gehirn, dies junge  
Mädchen könne meine Tochter und die Frau Pastor Müller  
meine Frau sein! Aber nein, nein, — Clementine wird sich  
nie in den Ruf bringen, Geschäfte seltsamer Art zu betreiben  
und wird keinesfalls in der Residenz verblieben sein. Aber  
der Umstand, daß diese Sidonie mit Ihnen, Frau Gräfin,  
eine so frappante Ähnlichkeit haben solle, ließ mich für einen  
Moment jede Logik bei Seite setzen. Wenn ich Sie mir, als  
Kind denke, Melanie, und stelle mein Sidonchen in Gedanken

erhöhen, wenn sie solche fabelhafte Verdächtigungen unterließe.

Der interessanteste Abschnitt des neuesten Monatsheftes der Statistik des deutschen Reiches ist derjenige, welcher von den Deutschen im Auslande und den Ausländern im deutschen Reich handelt. Das zu erlangende Material über die Deutschen im Auslande war kein gleichmäßiges: für einen Theil der Staaten war die Zahl der deutschen Reichsangehörigen, für einen anderen nur die Zahl der im deutschen Reich Geborenen zu erfahren, wobei es sich der Beurtheilung entzieht, wie viele unter Letzteren noch die Reichsangehörigkeit besitzen. Nur für Chili sind beide Zahlen nebeneinander mitgetheilt. Ueber die Zahl der in Russland lebenden Deutschen waren Daten nicht zu beschaffen, da dort Zählungen noch nicht stattgefunden haben. In Ermangelung solcher Zahlen wurden Auszüge aus der russischerseits mit Genauigkeit geführten Fremdenverkehrs-Statistik eingesetzt. Das Geschlecht konnte nicht überall nachgewiesen werden; auch fehlen für einige Deutsche im Auslande Alter, Familienstand und Beruf. Es befanden sich nun Angehörige des deutschen Reiches im Auslande zusammen 206 498, darunter 102 739 männliche und 103 445 weibliche. Es kamen davon in Europa auf Bosnien und Herzegowina 698, auf Griechenland 314, auf Italien 5221, auf Oesterreich 93 442, auf Ungarn 4369, auf Croatien und Slavonien 699, auf Finnland 628, auf Schweden 953, auf die Schweiz 95 262; in Afrika auf Egypten 879; in Amerika auf Chile 4033. Im deutschen Reich Geborene gab es 2 301 378, davon 1 580 94 männliche, 1 272 04 weibliche; davon kamen in Europa auf Belgien 34 196, auf Dänemark 33 158, auf Frankreich 81 988, auf England und Wales 37 301, auf Schottland 2143, auf Irland 927, auf Niederlande 42 026, auf Norwegen 1471, auf Spanien 952, in Afrika auf Alger 4201, in Amerika auf Argentinien 4997, auf Brasilien 44 087, auf Chile 645, auf Guatemala 221, auf Peru 898, auf Uruguay 2125, auf Venezuela 1171, auf die Ver. Staaten 1 966 742; in Australien auf Neu-Seeland 4819, auf Neu-Süd-Wales 7521, auf Queensland 11 638, auf Süd-Australien 8798, auf Tasmanien 782, auf Victoria 8571. Mit deutschen Pässen nach Russland gegangen sind von 1880 bis 1882 7 249 178, wieder abgereist 6 458 729. Angehörige fremder Staaten befanden sich in Deutschland am 1. Dec. 1880 276 057. Davon stammten aus Europa 262 381, und zwar 4561 aus Belgien, 4 aus Bosnien, 16 aus Bulgarien, 26 047 aus Dänemark, 17 273 aus Frankreich, 209 aus Griechenland, 10 465 aus Großbritannien und Irland, 7115 aus Italien, 106 aus Liechtenstein, 7674 aus Luxemburg, 17 598 aus Niederlande, 1416 aus Norwegen, 117 947 aus Oesterreich-Ungarn, 92 aus Portugal, 333 aus Rumänien, 15 097 aus Russland, 8483 aus Schweden, 28 241 aus der Schweiz, 67 aus Serbien, 365 aus Spanien, 222 aus der europäischen Türkei, 496 aus Aften, 498 und zwar 20 aus der asiatischen Türkei, 63 aus China, 47 aus Japan, 257 aus Britisch, 62 aus Niederländisch-Ostindien, 15 aus Siam, 25 ohne nähere Angabe aus Ostindien, 7 sonst aus Aften; aus Afrika 305, und zwar 1 aus Abyssinien, 2 aus Algier, 20 aus Egypten, 194 aus den britischen Capcolonien, 8 aus Guinea, 1 aus Madeira, 4 aus Marokko, 2 aus den Maskarenen-Inseln, 29 aus dem Oranje-Freistaat, 3 aus Senegambien, 5 aus Tunis, 36 sonst aus Afrika; aus Amerika 12 587, und zwar 59 aus Britisch-Nordamerika, 9046 aus den Vereinigten Staaten, 218 aus Mexiko, 324 sonst aus Nordamerika, 6 aus Britisch-Honduras, 1 aus Guatemala, 13 aus Nicaragua, 17 aus Costa-Rica, 59 aus Britisch, 53 aus Dänisch, 12 aus Niederländisch, 59 aus Spanisch-Westindien, 20 aus Haiti, 12 aus St. Domingo, 44 aus den Vereinigten Staaten von Columbia, 27 aus Guyana,

12 aus Ecuador, 145 aus Peru, 10 aus Bolivia, 551 aus Brasilien, 241 aus Chile, 183 aus Argentinien, 44 aus Uruguay, 1239 ohne nähere Angabe; endlich aus Australien 288.

## Deutsches Reich.

Berlin, 3. October.

— Interessant ist eine Aeußerung, welche während der Manöver am Rhein Kaiser Wilhelm gegenüber den österreichischen Militärdelegirten gethan haben soll. Es war nach einer Gastafel, so berichtet die „N. Fr. Pr.“, als der Kaiser an sie herantrat und zu ihnen sagte: „Meine Herren, es ist mir sehr angenehm, Sie zu sehen. Wir haben in Skierniewice fleißig gearbeitet, und der Friede ist auf lange Zeit gesichert. Ich freue mich sehr, daß ich mit Ihrem Souverän in innigster Freundschaft lebe.“ Es ist wohl auch erwähnenswerth, daß nach glaubwürdiger Mittheilung die drei Kaiser in persönlichen Verkehr sich ausschließlich der deutschen Sprache bedienen haben.

— Der Kaiser erfreut sich andauernd des besten Wohlbefindens und unternimmt, bei günstigem Wetter, täglich, nach Erledigung der laufenden Regierungsangelegenheiten, Spazierfahrten in die Umgegend und bei besonders günstiger Witterung auch Promenaden. Aus das Befinden der Kaiserin ist nach den hierher gelangten Nachrichten recht erfreulich.

— Contre-Admiral Graf v. Monts ist zum Vice-Admiral befördert worden. Graf Monts war bekanntlich Commandant des „Großen Kürfürst“ bei dessen Untergang und seither Chef der Nordflottille.

— Laut den officiellen Listen wuchs die Zahl der Wähler in Berlin von 218 693 im Jahre 1881 auf 285 818, der sechste Bezirk zählt 76 000 Wähler.

— Der Verband der Privat-Feuerversicherungsgesellschaften hat auf den 24. d. M. eine Versammlung nach Berlin einberufen, auf der über etwaige Reformen des Feuerversicherungswesens berathen werden soll. Daß im Reichsamt des Innern eine lebhaftere Thätigkeit bezüglich des Feuerversicherungswesens stattfindet, unterliegt keinem Zweifel; nur wird bestritten, daß dieselbe auf die Verstaatlichung dieses Theiles des Versicherungswesens abziele, und angegeben, daß es nur auf eine allgemeine Reform desselben abgesehen sei.

**Bremen, 3. Oct.** In einer heute abgehaltenen gemeinschaftlichen Versammlung der hiesigen Bürgervereine, die von ungefähr 120 Personen besucht war, wurde von etwa  $\frac{2}{3}$  der Anwesenden Herr H. H. Meier als Candidat der Bürgervereine für die bevorstehende Reichstagswahl aufgestellt.

**Emden, 3. October.** Die heutige Versammlung des westdeutschen Flußcanalvereins beschloß folgende Resolution: „Es ist eine vaterländische, wirtschaftliche und politische Nothwendigkeit, daß der Schiffabzweiganal von Dortmund nach den Emsmägen, als der kürzeste Weg von dem westfälischen und rheinischen Industriegebiet nach den Nordseehäfen, bald hergestellt werde und damit der Anfang zur Ausführung des im Westen des Vaterlandes geplanten Schiffabzweiganalsystems gemacht werde. Die Staatsregierung wird daher ersucht, in der bevorstehenden Session des Landtages die in denjenigen von 1882/83 nicht zur Annahme gelangte Canalvorlage zu erneuern.“

## Ausland.

**Wien, 3. Octbr.** Hans Makart, der an schwerer Gehirn- und Lungenkrankheit leidet, ist von den Aerzten als rettungslos aufgegeben.

**Rom, 3. October.** Der Zar verlieh Sig. Mancini den Alexander-Newsky-Orden. Herr Giers sagt in dem betr.

Schreiben, der Zar wollte Mancini einen Beweis seiner Achtung und Anerkennung der für die Rechtswissenschaft geleisteten Dienste und für den Einfluß geben, den Mancini zur Aufrechterhaltung und Befestigung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Regierungen ausübte. — Anlässlich des Jahrestages der Besetzung Roms ist die Stadt beslaggt und beleuchtet. Der Unterrichtsminister wohnt der Verteilung der Preise an die Schüler der Gemeindeschulen im Freien auf dem Capitolsplatze bei. Die Vertagung des Wiederbeginns der Elementarschulen aus Gesundheitsrücksichten ist eine bloße Vorsicht, indem der öffentliche Gesundheitszustand in Rom ein ausgezeichnetes ist. — Das Mißverständnis zwischen Cardinal Generalvicar Parochi und Victor Blacidi ist beigelegt; der Cardinal nahm die Erklärungen des Gemeinderaths entgegen und erklärte sich für befriedigt. — Der an der Cholera erkrankte Bürgermeister von Genua befindet sich besser. Der Birmanenkönig übersandte für die Cholerafranken in Genua, wo sich ein birmanischer Consul befindet, 5000 Francs.

— Gestern sind in Italien 236 Personen an der Cholera erkrankt und 170 gestorben. Auf die Stadt Genua kommen 24 Erkrankungen und 25 Todesfälle, auf die Stadt Neapel 80 Erkrankungen und 50 Todesfälle.

**London, 3. October.** Die „Times“ bringt ein noch unbestätigtes Telegramm aus Tientsin, wonach Frankreich die Mediation Amerikas wünsche; der amerikanische Gesandte sei deshalb bereits in Tientsin eingetroffen. Frankreich halte die Forderungen des Ultimatus vom 19. August aufrecht. — Der „Times“ wird aus Alexandria telegraphisch der Befehl, vor Ende October nach London zu retourniren und das Commando der Expedition an Stephenson abzutreten. Die „Times“ bezeichnet diese Meldung als authentisch.

— Der Regierung ging eine Depesche Baring's aus Kairo zu, welche die Wiedereinnahme Verbers bestätigt und hinzusetzt, General Gordon habe die Stadt erobert, nachdem er dieselbe eine Zeit lang bombardirt, und sei dann in dieselbe eingezogen. Die Aufständischen und die denselben sich angeschlossenen Bewohner der Stadt ergriffen bei dem Bombardement die Flucht.

**Haag, 3. Oct.** Die Erste Kammer beschloß mit 33 gegen 3 Stimmen, die Abänderung des Artikels 198 der Verfassung in Erwägung zu ziehen. Diese Abänderung läßt jede Verfassungsrevision während der Regentschaft zu, ausgenommen hinsichtlich der Artikel über die Thronfolgeordnung. Im Laufe der nächsten Woche erfolgt die Auflösung der Kammern. Der Entwurf einer ziemlich ausgedehnten Verfassungsrevision ist gegenwärtig dem Staatsrath zugegangen.

**Petersburg, 3. Oct.** Die „Deutsche Petersburger Zeitung“ erfährt, die Judencommission werde zunächst das Ansiedlungsrecht der Juden im Innern der Gouvernements und ihr Recht auf Grundbesitz berathen. Die Commission hatte beide Fragen den örtlichen Administrationsbehörden zur Begutachtung vorgelegt. Die Majorität hatte sich für eine ganz allmählig zu verwirklichende Erweiterung des Ansiedlungsrechts ausgesprochen; hinsichtlich der zweiten Frage seien verschiedene Meinungen laut geworden und zwar wollten die einen den Juden den Besitz und die Pachtung von Ländereien verbieten, die anderen den Grundbesitz wohl, aber nicht die Landpachtung gestatten, andere endlich den Juden in dieser Beziehung die nämlichen Rechte zugestehen wie ausländischen Unterthanen.

**Leith, 3. Oct.** Der heute von Island eingetroffene Dampfer „Craigforth“ berichtet über einen heftigen Orkan, der die Insel am 11. September heimgesucht hat; 19 Schiffe,

daneben, so ist die Aehnlichkeit wirklich sehr groß. Auch mit meiner Frau und Fernanda ist sie vorhanden.“

Die Gräfin neigte mehrmals nach einander leicht das Haupt, als wenn sie in den letzten Worten eine Bestätigung von dem gefunden, was sie vorin als möglich angenommen hatte.

(Fortsetzung folgt.)

## Kleines Feuilleton.

### Von der Küste Westafrika's.

Die von dem hydrographischen Amte der kaiserlichen Admiralität herausgegebenen „Annalen der Hydrographie“ bringen den ersten officiellen Bericht über die Reise der „Möve“. Der Bericht enthält keinerlei Mittheilung über die politische Mission der „Möve“, dagegen bringt er manches Interessante über Land und Leute der unter das deutsche Protectorat gestellten Küstenstriche Westafrikas. Wir entnehmen demselben folgende Mittheilungen:

Die Wassertemperatur blieb bis südlich von Sierra Leone über 27 Grad, nahm von da ab bis Cap Palmas bei stärker werdender Nordströmung ein wenig ab und erreichte dann im Busen von Guinea bis zum Kamerunfluß nicht wieder 26 Grad. Besonders lästig für die ganze Dauer der Reise war der abnorm hohe Feuchtigkeitsgehalt der Luft (es herrschte die Regenzeit). Selbst an den sonnigen Tagen bei Little Popo und Bagida war die aufgehängte Wäsche noch nicht trocken, wenn sie 6 bis 8 Stunden der Tropenhitze ausgesetzt war. Unter Deck stockt und schimmelt alles; Abhilfe zu schaffen ist ganz ausgeschlossen, denn selbst in den Häusern am Lande geht es nicht besser. Der Kamerun, der Bimbia und der Malimba (Quaqua) bilden zusammen ein großes Flußdelta. Die Mündungen Bimbia, Kamerun, Borno und Borea sind unter einander durch zahlreiche Wasserläufe verbunden. Von diesen Mündungen ist nur der Kamerun für größere Schiffe zugänglich mit 8—8,5 m Niedrigwasser auf der Barre. Die Dampfer gehen mit 5,6 m Tiefgang noch bis nach Kamerun (King Bell's und King Aqua's Town der Karte) hinauf, allerdings indem sie

die flachste Stelle durch den außerordentlich weichen Schlamm mit voller Kraft hindurchdampfend passiren. Für 5 m Tiefgang ist der Fluß unbedenklich bis Hickory (eigentlich Hickory) zu befahren. Die Ufer des Flusses bestehen bis unterhalb King Bell's Town aus Mangrovesumpf. Hier steigt das Terrain schnell an, so daß sich hinter einem schmalen Sandufer eine Terrasse findet, auf welcher sich die Dörfer der Eingeborenen in fast ununterbrochener Reihenfolge hinziehen. Der Boden besteht aus einem gelben, weiter oberhalb röthlichen Lehm. Das Land ist mit üppiger Vegetation bedeckt, zwischen welcher die gelben Wege und Plätze vor den Häusern aus der Entfernung einen sehr freundlichen Eindruck machen. Man ist daher bei der Annäherung von See aus geneigt, hier ein wohlcultivirtes Land mit parkähnlichen Anlagen zu vermuthen, während in Wirklichkeit es an gangbaren Wegen namentlich in der Regenzeit gänzlich mangelt.

An europäischen Handelshäusern befinden sich zwei deutsche und sieben englische, meist kleinere Firmen, vertreten. Die Deutschen haben angeblich mehr als die Hälfte des Handels in der Hand. Die Europäer leben zum größeren Theil auf den im Fluß verankerten Hülfs, so daß nur drei deutsche und zwei englische Factoreien, so wie zwei Missionsstationen am Lande den Ort bilden, welchen man Kamerun nennen könnte, der in Wirklichkeit aber noch durch die Eifersucht der beiden Oberhäupter King Bell und King Aqua so scharf in zwei Theile getheilt ist, daß das Haus Woermann für jeden derselben eine Factorie und die Baptistenmission je eine Station haben einrichten müssen. Die Bewohner des Landes, dem Stamm der Qualla angehörig, leben ausschließlich von dem lebhaften Tauschverkehr, welchen sie zwischen den Europäern und den Bewohnern des Innern vermitteln. Sie machen streng darüber, daß ein directer Handelsverkehr zwischen Europäern und dem Hinterlande unterbleibt, und finden dabei ziemlich mißliches reiches Erwerb. In Folge dessen sind alle Lebensmittel, wenn überhaupt zu haben, außerordentlich theuer. Geldeswerth ist ein sehr unbestimmter Begriff, fast Alles muß durch Vermittelung der Factoreien im Tauschhandel erworben werden. Selbst diese waren nicht im Stande, regelmäßige Lieferungen von frischem

Fleisch zu übernehmen, weil die Preise zu hoch und die Quantitäten zu gering waren. Ebenso waren Früchte, Eier und dergleichen kaum zu erlangen. Eine staatliche Ordnung existirte hier wie fast an der ganzen Guineaküste, Dahomey ausgenommen, nicht. Die Oberhäupter King Bell, King Aqua u. c. haben über die anderen Häuptlinge sehr wenig Gewalt und thun nichts Wichtiges ohne deren Zustimmung. Ihr Ansehen ist begründet in ihren starken Familien und ihrem Reichthum an Sklaven. King Bell gab an, daß er etwa 350 Frauen habe, einschließlich solcher, welche er seinen erwachsenen Söhnen gegeben u. c. Unter diesen Frauen werden Sklavinnen nicht eingerechnet, sie sind alle aus freien Familien gekauft. Diese Oberhäupter sind eifrige Händler mit entsprechend höherem Credit als die kleineren Leute. Sie begeben sich mit ihren Kanoes auf Wochen in das Innere, um Landesprodukte einzutauschen gegen die Tauschartikel, welche ihnen von den Factoreien auf Credit übergeben sind. Unter solchen Verhältnissen sind Arbeitskräfte aus dem Lande selbst gar nicht zu haben. Die Factoreien verfügen über zahlreiche Kroneger als Arbeiter, welche von Liberia kommen und nach 1 bis 2 Jahren wieder in ihre Heimath zurückgehen.

Was das Küstengebiet von Kamerun bis Cap St. John betrifft, so sind Europäer (Agenten) nur vorhanden in Malimba, Small Batonga, Batonga, Bata, Benito. Außer den deutschen befinden sich noch englische Factoreien in Batonga und Bata. Die ganze Küste hat ein sehr gleichartiges, aber nicht einförmiges, sondern waldiges und hügeliges Aussehen. Ebenso unterscheiden sich die Bewohner in Sprache und Sitten nicht sehr wesentlich von einander. Staatliche Verbände existiren kaum; im Norden giebt es noch erbliche Könige, deren Machtbereich aber räumlich und effectiv ein sehr unsicher begrenzter ist, im Süden lockern sich die Verbände noch mehr. Unter den Häuptern einer Anzahl Dörfer wird zwar oft einer als King bezeichnet, derselbe wird aber abgesetzt, wenn er etwas thut, was den anderen nicht richtig scheint. Der Besitz des Landes, soweit dasselbe nicht mit Häusern bebaut oder cultivirt ist, hat in Folge dessen wenig Interesse für die Leute. Alle sind Händler und begierig

hauptsächlich norwegische, gingen verloren, 32 wurden stark beschädigt, 60 kleine Fischbarke sind völlig gescheitert. Ein großer Verlust an Menschenleben ist zu beklagen.

### Aus dem Großherzogthum.

Oldenburg, 4. October

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben zu verleihen geruht: das Ehren-Großkreuz: Seiner Excellenz dem Königlich Preussischen General der Cavallerie, commandirenden General des VII. Armeecorps, von Wigandorf, Seiner Excellenz dem Königlich Preussischen General-Stabsarzt der Armee, Leibarzt seiner Majestät des Kaisers und Königs, Dr. von Lauer; das Ehren-Großcomthurkreuz: dem Königlich Preussischen Oberst, Abtheilungschef im großen Generalstabe, Grafen von Schlieffen; das Ehren-Comthurkreuz: dem Königlich Preussischen Oberstlieutenant, Chef des Generalstabes des VII. Armeecorps, Boie, dem Königlich Preussischen Major, Flügel-Adjutanten Seiner Majestät des Kaisers und Königs, von Plessen, dem Königlich Preussischen Major, Commandeur des Schleswig-Holsteinischen Dragoner-Regiments No. 13, Freiherrn Treusch von Buttlar-Brandenfels; das Ehren-Kreuz I. Classe: dem Königlich Preussischen Major, Escadronschef im Westfälischen Cuirassier-Regiment No. 4, von Nagmer; das Ehren-Kreuz II. Classe: dem Königlich Preussischen Hauptmann, Compagniechef im 8. Westfälischen Infanterie-Regiment No. 57, von Trotha, dem Königlich Preussischen Secondelieutenant vom Westfälischen Cuirassier-Regiment No. 4 von Lüderitz, dem Königlich Preussischen Secondelieutenant vom demselben Regiment, Freiherrn von Friesen, dem Königlich Preussischen Hofstaats-Secretair Bernicke; das Ehrenkreuz I. Classe: dem Organisten Grundmann in Lenfahn, dem Königlich Preussischen Castellan im Schloß Benrath, Stürmer, dem Königlich Preussischen Ober-Hofarzt vom Westfälischen Cuirassier-Regiment No. 4, Haberland; das Ehrenkreuz II. Classe: dem Königlich Preussischen Zahlmeister-Aspiranten vom demselben Regiment, Panhoke, dem Königlich Preussischen Silberverwalter Staffen, dem Königlich Preussischen Schloßdecoration Jarup.

Das heute ausgegebene Gesefblatt für das Herzogthum Oldenburg enthält eine Bekanntmachung des Staatsministeriums, wonach Seine königliche Hoheit der Großherzog das von dem verstorbenen Kammerdiener S. D. Wilhelm Friedrich Hermann Hake zu Oldenburg gestiftete Vermächtniß von 9000 Mk. zu einer selbstständigen Stiftung unter der Bezeichnung „Hake'sche Stiftung“ bestimmt und die Verwaltung dieser Stiftung und die stiftungsmäßige Verwendung ihrer Einkünfte der großherzoglichen Commission für die Verwaltung der Fonds und milden Stiftungen übertragen hat. Nach den testamentarisch getroffenen Bestimmungen des Stifters sollen aus dem Fonds unterstützungsbedürftige unverheiratete Personen beiderlei Geschlechts, die noch keine Unterstützung aus Armenmitteln erhalten haben, unterstützt werden und zwar stets drei aus der Stadt Oldenburg und drei aus Delmenhorst. Ferner veröffentlicht das Gesefblatt eine Bekanntmachung des evang. Oberschulcollegiums betr. die zweite Prüfung der evang. Volksschullehrer des Herzogthums, wodurch die diesbezügliche Bekanntmachung vom 3./9. Mai 1877 aufgehoben wird.

Gestern Abend trafen, von Emden kommend, die Mitglieder des westdeutschen Flusscanalvereins, welche in den letzten Tagen einen Ausflug nach Ostfriesland und Groningen zur Besichtigung der Canalanlagen gemacht hatten, in hiesiger Stadt ein. Ein Theil derselben hat sich heute früh nach Wilhelmshaven zur Besichtigung der dortigen Marine-Anlagen begeben, während ein anderer Theil hier geblieben ist, um namentlich die Hunte-Ems-Canal-Anlagen und die dort befindlichen Torfstreu-Fabriken zu besichtigen. Heute Abend werden die Herren alsdann gemeinsam nach Bremen weiterfahren.

**Glücksth.** October 3. Auf dem gestrigen Viehmarkte herrschte ein reger Verkehr; es waren 1035 Stück Hornvieh aufgetrieben. Der Handel mit fettem Vieh ging sehr flott und wurden für gute Waare gute Preise erzielt. Nach Jungvieh war wenig Nachfrage und in Folge dessen der Handel hiermit flau. Von den drei hier in Bau befindlichen Schiffen nahen zwei ihrer Vollendung und

Handelsvorteile zu erlangen. Das höchste Streben ist, eine Factorie im eigenen Bezirk zu haben; es erscheint erniedrigend, in das Nachbarland gehen zu müssen, um seine Waaren zu verhandeln. Die Handelshäuser, welche die Factorien vertheilen, haben daher schon allein dadurch die Gewalt, das Ansehen eines Häuptlings zu vermehren oder zu vermindern, und alle Verträge, welche an der Küste abgeschlossen sind, drehen sich um die Einsetzung neuer oder Vergrößerung bestehender Factorien. Die einsam gelegenen Factorien erfreuen sich einer ziemlichen Sicherheit. Sie zahlen an einen der Häuptlinge eine bestimmte Abgabe, wogegen sich dieser für jeden Diebstahl etc. verbürgt, so daß der Agent sein Haus Tage lang verlassen kann, ohne eine Verabreichung zu befürchten. Soll aber eine Factorie verlegt oder aufgehoben werden, so kann das nur allmählich und heimlich geschehen, die Eingeborenen würden sonst offen Widerstand leisten. Die von dem Kanonenboot „Möve“ besuchte Niederlassung Plantation (30 3/8 N. B.) besteht nur aus einer von einem Farbigen verwalteten Factorie des Hauses Woermann, in welcher lediglich Elfenbein eingetauscht wird. Der Ort ist gut gewahrt, im innersten Theile der Banaviabucht, hat einen geschützten Ankerplatz in verhältnißmäßig geringer Entfernung vom Strande. Die Landung am Strande ist durch Schiffsböde unschwer zu bewerkstelligen. Es läßt sich daher erwarten, daß der Ort später größeren Aufschwung nehmen wird.

werden beide noch in diesem Monat vom Stapel gelassen werden. Das auf Jürgens Helgen erbaute wird unter Führung des Hrn. Capitain Tieste, das auf Ahlers Helgen erbaute unter Führung des Hrn. Capitain Wken gestellt werden. — In Bezug auf die bevorstehende Reichstagswahl ist hier von einer Agitation wenig vernehmbar, weder für die nationalliberale noch die deutsch-freisinnige Partei. Würde auch hier, wie an vielen anderen Orten dies der Fall ist, einmal ein Anhänger der deutsch-freisinnigen Partei in öffentlicher Versammlung reden, so würde das bei der bevorstehenden Wahl für die deutsch-freisinnige Partei ohne Zweifel günstig wirken.

### Herr Dr. Barth in Brake.

**△ Brake, 3. Oct.** Heute Nachmittag fand im von Gütchlerschen Saale eine Wählerversammlung statt, in welcher der Reichstagsabgeordnete Dr. Barth einen sehr interessanten, sachlichen Vortrag über die „Ziele und Bestrebungen der Deutsch-freisinnigen“ hielt. Nachdem der Vorsitzende, Herr Bankvorsteher Lehmkühl, die Versammlung mit einigen einleitenden Worten begrüßt, gab er dem Herrn Dr. Barth das Wort zu seinem Vortrage. Anknüpfend an die Worte des Herrn Vorsitzenden, daß sich eine gewaltige Bewegung im deutschen Reiche rege, wies der Redner auf die großen Ziele hin, auf welche die Wähler ihr Augenmerk lenken möchten. Es sei ein Kampf gegen das deutsche Bürgerthum entbrannt, gegen das Bürgerthum, welches erst in diesem Jahrhundert seine politische Bedeutung und die Führung wieder errungen, nachdem die Junkerpartei es eingebüßt. Das Bürgerthum habe im Verein mit dem Kanzler an der Aufrichtung und Entwicklung des Reiches fleißig mitgewirkt, während das Junkerthum grollend in der Ecke gestanden und den Fürsten Bismarck gehaßt hätte. Diese Junkerpartei dränge sich jetzt wieder in den Vordergrund und sie thue jetzt, nachdem Fürst Bismarck sich ihnen nach 1878 wieder zugewendet, als hätten die Liberalen gar nicht mitgewirkt an der Aufrichtung und Entwicklung des Deutschen Reiches. Diese Coalition begünne nun den Sturm gegen die Liberalen mit socialistischen Ideen, welche sie dem berechtigten Kern der socialdemokratischen Anschauungen entnommen. Und gerade die Socialpolitik sei der größte Gegensatz zwischen den Liberalen und ihren Feinden. Die Liberalen seien gegen diese socialistischen Bestrebungen, weil der Staat außer Stande sei, dieselben zu verwirklichen. Die Gründe für die Bestrebungen lägen darin, die Macht des Staates immer mehr der Regierung zuzuwenden. Das Streben nach erhöhter Macht sei das Maßgebende der Socialpolitik, deshalb strebe man darnach, das indirecte Steuersystem immer mehr zu erweitern. Diese Gesichtspunkte seien so recht beim Tabakmonopol zum Vorschein gekommen, sie zeigen sich auch beim Anlauf, das blühende Versicherungswesen zu verstaatlichen; man habe hierbei versucht, das Vertrauen gegen das Versicherungswesen beim Publikum zu erschüttern. — Dies sei die eine Seite der Socialpolitik. Indem Redner nun die andere Seite derselben beleuchtete, führte er aus, daß es ein Grundverthum sei, wenn man annehme, neue Quellen entdecken zu haben, aus denen der Vortheil für die Arbeiter fließen solle. Es handle sich nur darum, daß die Arbeiter mit ihrem eignen Gelde staatsseitig beglückt werden sollten, daß gesetzgeberisch über den Lohn der Arbeiter disponirt werde. Ein Berliner Arbeiter habe dies treffend damit bezeichnet, daß er gesagt: „Es scheint, als wenn man uns mit unserem eignen Gelde durch geheime Rätze beglücken will.“ Nicht der Gesetzgeber wisse, was dem Einzelnen fromme, sondern der einzelne Arbeiter. Das sei der große Irrthum unserer Gegner, daß sie glaubten, sie könnten die Interessen des ganzen Volkes durch diese socialistischen Bestrebungen vertreten. Derselbe Irrthum des Staates liege in dem Schutz-zoll. Durch die hohe Exportprämie habe man in der Zuckerindustrie eine solche Ueberproduction hervorgerufen, daß diese an den Abgrund gekommen, und um zu diesem Resultate zu gelangen, habe der Staat noch 20 Millionen aus der Tasche der Steuerzahler genommen. Dasselbe wiederhole sich bei der Juteindustrie. Durch den Kornzoll habe man die Landwirthe beglücken wollen, und doch gehe aus der Statistik von 1882 hervor, daß mindestens 75 % der Bevölkerung Korn zukaufen müsse und also den Nachtheil habe. Hieraus gehe hervor, daß der Staat mit seinen Gesetzen in's Blinde hineingreife, wenn er die wirtschaftlichen Interessen also fördern wolle. Hiernach ging Redner auf das Verhalten der Nationalliberalen über. Sie hätten bisher im Kampfe gegen die Reaction mehr auf der Seite der Deutsch-freisinnigen gestanden; seit den Tagen von Heidelberg und Neustadt sei dies anders geworden. Es sei nur noch eine Frage der Zeit, daß sie alsbald in's Lager der Conservativen übergängen. Sie hätten bei der Verathung des Unfallversicherungsgesetzes den Gegnern der liberalen Sache derartige Concessionen gemacht, daß diese daraus Kapital schlagen würden. Sie hätten ihre Grundsätze fallen lassen, indem sie den Antrag Buhl aufgegeben. Eine große Verantwortung würden sie sich aufladen, wenn sie in's Lager der Feinde gehen; denn es handle sich um die ganze liberale Sache. Die kleinen Zänkereien zwischen Secessionisten und Fortschritt seien bei Seite geschafft, die Deutsch-freisinnigen hätten die Standarte hoch gehalten und sie mitten in's Bürgerthum gepflanzt, in der Hoffnung mit ihm dafür zu kämpfen. Es handle sich darum, in dem großen Kampfe, das unterste Fundament zu retten, die liberale Sache hoch zu halten und zu fördern, hierzu möge ein Jeder nach Kräften mitwirken. — Der sehr sachlich gehaltene Vortrag wurde von den zahlreichen Zuhörern mit lautem Bravo aufgenommen. Da sich zur weiteren Debatte Niemand meldete, weder von den Gesinnungsgenossen des Herrn Redners, noch von den anwesenden Nationalliberalen, erhielt Herr Tangen das Wort zu einer geschäftlichen Mittheilung. Er forderte die Versammlung auf, recht zahlreich zu der am nächsten Sonntag in Bavel stattfindenden Versammlung zu erscheinen, in

der über die Aufstellung des Kandidaten für den II. Wahlkreis Beschluß gefaßt werden solle. Mit einem vom Herrn Vorsitzenden auf Kaiser und Vaterland ausgebrachten Hoch wurde die Versammlung geschlossen.

Im Laufe der nächsten Woche wird der Candidat der Nationalliberalen, Herr Bürgermeister v. Thünen hier sein Programm entwickeln.

### Vermischtes.

Eine anmuthige Manövergeschichte wird von der „R. Z.“ erzählt. Ein General, bei den Manövern des 7. Corps ein größeres Commando führend, sieht in der Kampfesitze einen Husaren-Offizier herbeireiten, den er mit „Ich bitte, Herr Kamerad, wohin reiten Sie?“ zu sich heranruft. Auf die Meldung des Husaren-Offiziers: „Ich habe dem commandirenden General eine Meldung zu überbringen“, heißt's: „Ich bitte mir diese Meldung mitzuthellen.“ Nachdem diesem Befehle zögernd entsprochen ist, sagt der General: „Melden Sie von mir dem commandirenden General Folgendes . . . . Haben Sie verstanden?“ „Sehr wohl, Herr General, darf ich den Befehl wiederholen?“ „Ich bitte darum! — Wichtig! Also reiten Sie!“ Nach einiger Zeit Rückkunft des Husaren-Offiziers mit folgenden Worten: „Herr General, ich melde gehorfsam, daß ich den erhaltenen Befehl überbracht habe, und gestatte mir, mich vorzustellen: Prinz Wilhelm!“

Armenpflege. Eine zufällige Entdeckung der skandalösen Art und Weise, in welcher die Einwohner des Londoner Armenhauses im Holborn-District „abgefüttert“ wurden, hat die Sanitätsbehörde des genannten Bezirkes veranlaßt, den Victualien-Lieferanten schärfer auf die Finger zu sehen. Das Resultat dieser strengeren Controle war die Confiscation von 89 000 Pfund Fleisch in einer Woche. Darunter befanden sich 6000 Pfund Kaninchen, 9400 Pfund Hammelfleisch, 49 000 Pfund Rindfleisch, 16 200 Pfund Schweinefleisch, 8400 Lamm- und Kalbfleisch. Alle diese „Nahrungsmittel“, die sonst unbeanstaltet feilgeboten wurden, waren entweder halb verwest oder rührten von verfaultem Vieh her!

### Schiffsnachrichten.

Oldenburg, 3. October. Ang. von Bremerhaven: S. Reiners. Von Königsberg: S. Meyer.

— 4. October. Angel. von Bremerhaven: S. Bolte, J. Grube, J. Pape.

Glücksth., 3. October. Laut Telegramm vom 2. d. aus Callao ist die deutsche Bark „Lili“, Moegling, fraglich nach San Francisco gesegelt.

Bremen, 3. Octbr. (Telegramme des Norddeutschen Lloyd.) Der Postdampfer „Ems“, Kapl. Chr. Leist, hat gestern 4 1/2 Uhr Nachmittags nach Uebernahme der Post, Passagiere und Ladung die Reise von Southampton nach Newyork fortgesetzt.

Der Postdampfer „Nürnberg“, Kapl. A. Jaeger, ist gestern 4 1/2 Uhr Nachmittags wohlbehalten Dover passiert.

### Oldenburgische Spar- und Leihbank.

Coursbericht		gekauft
vom 4. October 1884.		verkauft
4 1/2%	Deutsche Reichsanleihe (Stücke à 200 Mk im Verkauf 1/4% höher.)	103,30 103,85
4 1/2%	Oldenburger Conjols (Stücke à 100 Mk im Verkauf 1/4% höher.)	102 103
4 1/2%	Stollhammer und Butjadinger Anleihe	100,25 101,25
4 1/2%	Feverische Anleihe	100,25 —
4 1/2%	Bareler Anleihe	100,25 —
4 1/2%	Dammer Anleihe	100,25 101,25
4 1/2%	Widdehauser Anleihe (Stücke à Mk 100)	100,25 —
4 1/2%	Braker Gelächts-Anleihe	100,25 101,25
4 1/2%	Oldenburger Stadt-Anleihe	100,25 —
4 1/2%	Obersteiner Stadt-Anleihe	100,25 101,25
4 1/2%	Wiesbadener Stadt-Anleihe	100,75 101,75
4 1/2%	Landchaftliche Central-Pfandbriefe	101,80 102,35
3 1/2%	Oldenburger Prämien-Anleihe per Stück in Mk	150,75 —
3 1/2%	Cutin-Libeder Prior.-Obligationen	100,50 101,50
3 1/2%	Hamburger Staatsrente	93,30 93,85
4 1/2%	Preussische consolidirte Anleihe	103,30 103,85
4 1/2%	Preussische consolidirte Anleihe	102,40 —
5%	Italienische Rente (St. von 10000 fr. u. darüber)	95,95 96,50
5%	Italienische Rente (Stücke von 4000, 1000 und 500 fr.)	96,05 96,75
5%	Russische Anleihe von 1884	94,35 94,90
4 1/2%	Satzammergut-Prioritäten, garantirt.	92,40 92,95
4 1/2%	Schwebische Hypothekbank-Pfandbriefe von 78 (Stücke von 600 u. 300 Mk im Verkauf 1/4% höher.)	94,95 95,50
4 1/2%	Pfandbriefe der Rheinischen Hypothekbank	99,50 100,50
4 1/2%	do. Braunsch.-Hannov. do.	100 —
4 1/2%	do. do. do. do.	96,70 97,25
4 1/2%	do. Preussische Boden-Credit-Actien-Bank	98,45 99 —
5%	Borussia-Prioritäten	100,25 —
4 1/2%	Norddeutsch. Lloyd-Prioritäten	98,70 99,25
4 1/2%	Oldenburgische Spar- und Leih-Bank-Actien (Vollgez. Actie à 300 Mk 4% Zins vom 1. Jan. 1884.)	— —
4 1/2%	Oldenburger Eisenhütten-Actien (Augusthehn)	— 88
4 1/2%	Zins vom 1. Juli 1884.)	— —
4 1/2%	Oldenb.-Portug. Dampsch.-Ahd.-Actien	— 118,50
4 1/2%	Zins vom 1. Janr. 1884.)	— —
4 1/2%	Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien per Stück ohne Zinsen in Mk	— —
4 1/2%	Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mk	167,80 168,60
4 1/2%	London kurz für 1 Sfr.	20,31 20,41
4 1/2%	New-York kurz für 1 Doll.	4,18 4,23
4 1/2%	Holländ. Banknoten für 10 Gldn.	16,75 —

### Waaren-Berichte.

Bremen, 3. Octbr. Taback. Umsatz 242 Faß Maryland, 590 Baden Brasil, 328 Faßen Brasil a. S. — Baumwolle. Loco rubig, Termine fester. Nov. 54 1/2 S, Decbr. 54 1/4 S, Januar 54 1/2 S, Febr. 54 1/4 S, März 55 S, April 55 1/4 S. — Schmalz, unverändert. — Reis unverändert. — Wolle. Umsatz 40 Ballen Cap. — Petroleum, raff. Standard white. (Officielle Maller-Preisnotirungen der Bremer Petroleum-Börse.) Feste. Loco 7 Mk 45 S, Nov. 7 Mk 55 S, Decbr. 7 Mk 65 S, Januar 7 Mk 75 S bezahlt, Febr. 7 Mk 85 S Brief.

Berlin, 3. Octbr. Weizen, per Oct.-Nov. 148,25, April-Mai 159,75 Mk. Get. 34 000 Ctr. Roggen, per October 142,50, April-Mai 137,25 Mk. Get. 7000 Ctr. Hafer, per October 129,00, April-Mai 128,00 Mk. Get. 3000 Ctr. Mühl, loco mit Faß 51,60, ohne Faß 50,70, loco 51,20, April-Mai 52,10 Mk. Get. — Ctr. Spiritus loco 46,90, per Octbr. 47,40, Oct.-Nov. 46,40, April-Mai 47,00 Mk. Get. 100 000 l. Petroleum, loco 24,40, per Oct.-Nov. 24,10, Nov.-Dec. 24,20 Mk. Get. — Ctr.

# In Winter-, Regen- und Abend-Mänteln, Kleiderstoffen,

Gesellschafts- und Ball-Roben ist mein Lager für die Wintersaison jetzt vollständig sortirt.

Kostüme werden in kürzester Zeit von den einfachsten bis zu den elegantesten angefertigt.

**S. Hahlo.**

## Bucksins und Paletotstoffe

empfehle in besonders großer Auswahl.

**S. Hahlo.**

## Woll-Regime.

### Vortrag

des Herrn Professor Dr. G. Jäger aus Stuttgart im großen Saale der „Union“ am Mittwoch, den 8. October, Abends 8 Uhr. Entrée a Person 75 Pfg.

Der Reinertrag ist zu wohlthätigem Zwecke bestimmt. Kartenverkauf in meinem Geschäftslocale und Abends an der Casse.

**Carl Dede.**

## Geschäfts-Verlegung.

Verlege unter hentigem Datum mein Geschäft von der Schüttingstraße Nr. 8 nach der

**Langestraße Nr. 65,**

in das Haus des Herrn Hof-Kleidermacher Sahe.

Da ich mein Lager, besonders in feinen Waaren, bedeutend vergrößerte, und so im Stande bin, alle an mich gestellten Anforderungen aufs prompteste zu entsprechen, halte ich mich einem geehrten hiesigen sowie auswärtigen Publikum bestens empfohlen.

Hochachtungsvoll

**Diedrich Sündermann, Uhrmacher,**  
Langestraße Nr. 65.

Die so rühmlichst bewährten

## Coste's Fußboden-Glanzlacke

trafen in neuer Sendung ein. Trocknen geruchlos, hart und fest während des Anstrichs und geben dem Fußboden ein höchst elegantes Aussehen.

In Blechflaschen 1/2 kg Mk. 2.40, hell, gelb u. dunkelbraun.

Unser großes Lager in

Torf- und Kohlenkästen, Ofenschirmen, Feuerzangen und -Schaufeln, sowie sämtliche Artikel für Haus und Küche

halten bestens empfohlen.

**D. B. Hinrichs & Sohn,**  
Langestraße 22.

Unterzeichnete Wahlmänner der Landgemeinde Oldenburg, Rastede und Wiefelstede, laden die Urwähler genannter Gemeinden zu einer am **Sonntag, 5. October, Nachm. 3 1/2 Uhr,** in Indorff's Gasthause zu Rastede abzuhaltenden Versammlung ergebenst ein, zwecks Rechtfertigung über ihr Verhalten bei der letzten Landtagswahl.

**J. Bödecker, J. Bruns, Hanken, Hartjen, Hilbers, Hullmann, Janssen, Köster, Behrens, Sagendorff, Hüttemann, Indorff, Meyer, Dr. Zoel, Töpken, Uhlhorn, Wiegresse, Bödecker, Ovie, Tapken.**

Für Herren empfehle das Neueste in **Hüten**

für die Herbstsaison.

**Ferd. Bernard,**  
Schüttingstraße 11.

Eine Parthie **Herren- u. Knabenhüte** zu Einkaufspreisen. **Ferd. Bernard.**



## Bicycles & Tricycles,

anerkannt bestes deutsches Fabrikat. Prämiirt mit der silbernen Medaille, Weltausstellung Amsterdam 1883. Ceylischer Ausstellung Septbr. 1883 goldene Medaille.

Musterstücke in ganz vernickelt stets auf Lager; eben falls Ersatztheile jeder Art; Reparaturen prompt und billig; auch anderer Systeme.

Garantie für bestes Material und Dauerhaftigkeit.

**D. B. Hinrichs & Sohn,**  
Oldenburg i.G.

Alleinverkauf der Dortmunder Bicycle-Fabrik (F. G. Düssel) für Herzogth. Oldenburg NB. Gewähre auch Theilzahlung. Preiscourante gratis und franco.

## Einladung

zu dem am **Mittwoch, den 8. October** stattfindenden

## Concert

vom Hofkapellmeister **Franz Schmidt** (Viola alta) unter gütiger Mitwirkung des Fräulein **Emma Schulze** (Sopran) und der Herren Hofcapellmeister **A. Dietrich** (Pianoforte), Hofcapellmeister **Pauling** (Clarinete) und **Demme** (Oboe)

im grossen Casinosaale.

**Billets** zu 2 Mk. und **Schülerbillets** zu 1 Mk. sind nebst Programm bei der Musikalienhandlung von **Ferd. Schmidt** (Casinoplatz Nr. 2) bis Abends 7 Uhr zu haben

**Anfang 7 1/2 Uhr.**

**Kassenpreis: Mk. 2.50. Schülerbillets: Mk. 1.25.**

## Kunst-Anzeige!

Unterzeichneter macht die ergebenste Anzeige, daß er mit seiner Künstler-Truppe im

## Deutschen National-Theater

auf dem Pferde-Marktsplatz während der Markttage Vorstellungen geben wird. Anfang der Vorstellungen 4, 6 und 8 Uhr. Es ladet ergebenst ein

**M. Hirsch Jakley.**

## Bekanntmachung.

Oeffentliche

**Sitzung der Armenkommission** am Montag, den 6. October d. J., Nachmittags 4 Uhr,

auf dem Rathhause. Oldenburg, den 3. October 1884.

**Armenkommission.**  
v. Schrend.

## Neuheiten

für die Herbst- u. Winter-saison in

Regen- und Winter-Mänteln, Kleiderstoffen, Kleiderflanellen, Zwischen-Röcken, Regenschirmen, weißen Gardinen, Bucksins u. Paletotstoffen

empfehlen in großer Auswahl

**Remmert & Janssen,**  
60, Saarenstr. 60.

## Ankunft und Abfahrt der Züge auf Station Oldenburg.

Ankunft:	
Von Wilhelmshaven und Fever:	7,55 — 11,30 — 2,00 — 8,15.
„ Bremen:	8,15 — 12,37 — 2,15 — 6,00 — 9,00.
„ Nordenhamm:	8,15 — 2,15 — 9,00.
„ Leer:	8,00 — 11,40 — 1,55 — 8,20.
„ Quakenbrück:	8,05 — 2,05 — 8,25.
Abfahrt:	
Nach Wilhelmshaven:	8,35 — 2,40 — 6,20 — 9,10.
„ Fever:	8,35 — 2,40 — 9,10.
„ Bremen:	6,33 — 8,15 — 11,45 — 2,15 — 8,35.
„ Nordenhamm:	8,15 — 2,15 — 8,35.
„ Leer:	8,30 — 2,35 — 6,10 — 9,15.
„ Nach Quakenbrück:	8,36 — 2,25 — 6,11.

## Familien-Nachrichten.

**Verlobt:** Lina Ottens — Gano Peters, Oeversten.

**Geboren:** Pfarrer Lohse, Brake, 1 S.

**Gestorben:** A. Wilkens' Söhnchen, Buntmerstede.